Individualität und Menschlichkeit verbindet. Was sie vorfindet, ist ein Spiegel unserer Gesellschaft. Die neu komponierte Musik, welche in Memoriam György Ligeti gewidmet ist, unterstreicht diesen Bruch und eröffnet eine Klangwelt, die bewusst keine Harmonie zulässt. Dies ist ein Kommentar zu unserer heutigen Gesellschaft, zugleich aber ein zeitloses Abbild menschlichen Verhaltens. Ich glaube, dass Egoismus, Oberflächlichkeit und vor allem die Unfähigkeit, miteinander zu kommunizieren und einander wirklich zuzuhören, langfristig zu den größten Gefahren für unser gesellschaftliches Zusammenleben gehören. Wir stehen Seite an Seite, teilen denselben Raum und doch gelingt es uns oft nicht, unser Gegenüber als gleichwertiges Wesen anzuerkennen. Genau mit dieser Widersprüchlichkeit möchte ich *Rusalka* konfrontieren.

Welchen Teil verkörpert die Tänzerin?
Die Tänzerin verkörpert *Rusalkas* Unterbewusstsein, ihren starken Willen aber vor allem ihre Träume – die innere Stimme, die sie antreibt. Ich glaube, ohne Träume sind wir nur ein morbides Objekt, eine bloße Hülle ohne wirklichen Lebenssinn.

Warum haben Sie sich für Ihre erste Regiearbeit an der mdw für dieses Werk entschieden?
Vor allem hat mich Dvořáks Musik und die darin liegende Sehnsucht, sich selbst treu zu werden, unmittelbar berührt. Außerdem reizt mich der Wille, aus einem verträumten Märchen ein allzu reales Abbild unserer Gesellschaft zu schaffen und eine Geschichte zu erzählen, die weit über ihre fantastische Welt hinausgeht.

Zitate / Texte
(Autoren in chronologischer Reihenfolge)

Oprah Winfrey
George Orwell
Hermann Hesse / nicht belegt
Galileo Galilei
Bertolt Brecht
Andreas Gryphius (Monolog der Tänzerin)
Wolfgang Schuch
Friedrich Nitzsche

Institut für Gesang und Musiktheater
Penzinger Straße 7, 1140 Wien Austria
T +43 1 71155-2701 gesang@mdw.ac.at mdw.ac.at/gesangundmusiktheater



BECOMING RUSALKA

Stückerarbeitung von Jonas Tonnhofer nach der Oper *Rusalka* von Antonín Dvořák

Musikalische Bearbeitung II. Akt von Juan Ignacio Perea

Lyrisches Märchen in drei Akten

Musikalische Leitung	Juan Ignacio Perea
Inszenierung & Spielfassung	Jonas Tonnhofer
Bühne	Alena Hoffmann
Kostüm	Luna Brandt
Choreografie	Katharina Samsula
Dramaturgie	Birgit Meyer
Licht	Christian Reisinger
Studienleitung & Korrepetition	Daniel Linton France, Pantelis Polychronidis
Regieassistenz	Melissa Atria
Sprachcoaching	Any Smerdová
Inspizienz	Enia Cosic
Übertitel-Inspizienz	Etelka Polgar
Mitarbeit Licht	Manuel Gartlehner, Tobias Fortunits
Bühnenmeister	Georg Schopper
Bühnentechnik	Pablo Figueroa, Thomas Svehla, Werner Schuckert, Max Brenner, Maria Reinhardt
Projektbetreuung	Roland Schwab, Helen Malkowsky
Rusalka	Lucija Spevec
Rusalkas Traum, Tänzerin	Katharina Samsula
Ježibaba	Anastasiia Kolenchenko
Vodník	Benedikt Lutz
Fremde Fürstin	Margarita Tsindsadze
Nixe 1	Anastasiia Laco Pupenko
Nixe 2	Lara Kaya
Nixe 3	Elisabeth Pfeiffer
Klavier	Pantelis Polychronidis
Violine	Arseny Sych
Cello	Irati Goñi Leoz

Das Bedürfnis nach Selbstbestimmung

Regisseur Jonas Tonnhofer im Gespräch mit Dramaturgin Birgit Meyer

Wie würden Sie den Inhalt des Abends in wenigen Worten skizzieren?
Der Abend erzählt von der Suche nach der eigenen Identität und dem Mut, sich von gesellschaftlichen Erwartungen und vorgegebenen Rollenbildern zu befreien. *Rusalka* verlässt ihre vertraute Welt mit der Hoffnung, in der Menschenwelt Freiheit, Liebe und Zugehörigkeit zu finden, sich nach eigenem Ermessen zu entfalten. Doch auf ihrem Weg muss sie feststellen, dass Ausgrenzung, Anpassungsdruck und fehlende Empathie keine Grenzen kennen. Zwischen zwei Welten gefangen, zerbrechen ihre ursprünglichen Vorstellungen. Am Ende entscheidet sie sich gegen die Rückkehr in alte Strukturen und für einen eigenen, ungewissen Weg. Ob dieser in eine blühende Zukunft führt, bleibt offen. Es ist eine Geschichte über Selbstbestimmung, die Kraft des Träumens und die Frage, was bleibt, wenn wir im Schein einer idealisierten Gesellschaft nicht nach unseren eigenen Regeln leben dürfen.

Sie verzichten in Ihrer Fassung von *Rusalka* auf die Rolle des Prinzen. Warum?
Der Verzicht auf die Figur des Prinzen ist eine bewusste dramaturgische Entscheidung. Ich wollte nicht die Geschichte eines weiblich gelesenen Wesens erzählen, das ausschließlich aufgrund eines Mannes den Wunsch entwickelt, seine eigene Welt zu verlassen. *Rusalkas* Sehnsucht entspringt vielmehr einem tief verwurzelten Bedürfnis nach Selbstbestimmung. Es ist ihr Anderssein, das sie in ihrer ursprünglichen Welt nicht ausleben darf, und der Wunsch, herauszufinden, wer sie jenseits gesellschaftlicher Erwartungen sein kann. Ich glaube, dass jede*r von uns schon einmal die Erfahrung gemacht hat nicht verstanden zu werden, sich fremd zu fühlen oder mit dem eigenen Anderssein anzuecken. Genau darin liegt für mich die universelle Kraft dieser Geschichte. *Rusalkas* Reise ist deshalb auch eine Geschichte des Erwachsenwerdens: des Loslösens, des Übernehmens von Verantwortung und des Mutes, eigene Entscheidungen zu treffen. Dazu gehört auch, Fehler zu machen, hinzufallen und wieder aufzustehen. Mich interessiert die Frage, wie wir unseren eigenen Platz in einer Gesellschaft finden, die Andersartigkeit nur schwer zulässt. Der *Prinz* würde diese Entwicklung zu stark auf eine romantische Ebene und die Sehnsucht nach der Liebe eines anderen Menschen reduzieren. Liebe ist nur ein Bruchteil von dem, wonach sich *Rusalka* sehnt. *Rusalka* wird durch die Erkenntnis, dass sie selbst für ihren Lebensweg verantwortlich ist, frei – nicht wegen der Liebe eines anderen Individuums.

Im 2. Akt ist *Rusalka* unter den Menschen, so, wie sie es sich gewünscht hat. Wir hören dazu neue Musik. Was ist Ihre Intention?
Meine Intention war es, einen bewussten, exorbitanten Perspektivenwechsel zu schaffen. *Rusalka* betritt eine Welt, die sie lange idealisiert und mit Freiheit,